

liehe spielen sehr gern Tennis. Andere, J& was für Interessen haben die anderen? Bisher hat man sich wenig darum gekümmert, welche Interessen wohl die 100 bis 120 im Werk beschäftigten Jugendlichen haben. Kein Wunder, daß die Wandzeitung der FDJ maßlos traurig aussieht, daß die Arbeit der FDJ-Betriebsgruppe so schlecht ist. Es fehlt die Anleitung, die Hilfe!

Die Hilfe des großen Freundes, der Parteiorganisation im Betrieb.

Der unsichtbare Graben

Durch ein großes Feld, das eigentlich zusammgehört, zieht sich ein Graben. Ein künstlicher Graben, der unnötig das Korn spendende Feld in zwei Seiten trennt.

Auch im Kabelwerk Adlershof hat die Parteiarbeit der Betriebsparteiorganisation wie das durch den Graben getrennte Weizenfeld zwei Seiten.

Auf der einen Seite steht die Parteileitung.

Auf der anderen die Arbeiter, die tagtäglich an den Maschinen stehen und die Produktionspläne erfüllen.

Da ist der Kollege Lieske. Ein Kraftfahrer. Er wurde als Aktivist und einige Male als Bestarbeiter ausgezeichnet. Die Parteileitung hat sich noch nicht um ihn gekümmert. „Man muß doch erst mal ein Stück Papier in der Hand haben, wo man genau lesen kann, was die Partei will, nicht?“

Da ist der Brigadier Hoke. Jener Mann mit dem verlorengegangenen Verbesserungsvorschlag. Er baute die vorgeschlagene Verbesserung auch so ein. Und fast alle Brigadiere übernahmen sie. Vorerst behilft er sich mit einer kleinen Drahtöse, die an den Maschinen den Draht anhebt und ihm die richtige Lage gibt. Wenn es kleine Rollen wären, würde es noch besser klappen.

Da sind die Kollegen seiner Brigade. Menschen, die auch nicht „gebacken“ wurden. Jeder hat einen anderen Charakter, jeder hat seine kleinen und großen Schwächen und Stärken. Unterhält man sich mit ihnen, merkt man auch hier: Von der Arbeit der Partei haben sie noch nichts gemerkt.

Ein Arbeiter im grauen Kittel und Filzhut auf dem Kopf, zieht die Schultern hoch. „Äh“, wiegt er zweifelnd und ablehnend den Kopf, „was soll man da sagen. Nein, nein, ich sage lieber nichts.“ Aber warum denn nicht?

„Was hat das für einen Zweck? Die kritisiert werden, erhalten einen kleinen Dämpfer, dann geht es ein Weilchen, und dann — haste nicht gesehen — bekommt man plötzlich einen Knüppel zwischen die Beine . . . Nein, nein, ich sage nichts mehr!“

Was hast du denn für Sorgen, Kollege?

„Naja, also im Vertrauen, aber meinen Namen brauchst du nicht zu nennen, das ist also hier so: Das hat bei uns seit einiger Zeit keine Hand und keinen Fuß mit der Betriebsleitung. Wenn jemand von draußen in den Betrieb kommt, dem wird was von der guten Produktion erzählt, was ja auch stimmt, nicht. Aber jetzt ist es so eingerissen, daß Hinz und Kunz hier bestimmt, da ist jetzt keine Richtung drin . . . Versteh' recht, Kollege, ich will nicht meckern. Nein, wirklich nicht. Aber das ist doch unser Betrieb hier . . .“

Der 63jährige Ernst Kroll, sein Leben lang hat er schwer gearbeitet, war selber fast ein Jahrzehnt im „Drahtzug“ beschäftigt und fühlt auch, daß mit der Parteiarbeit irgendwie etwas nicht stimmt: „Hier fehlt der richtige Schwung“, stellt er fest.

Die Parteiarbeit der Betriebsparteiorganisation des Kabelwerkes Adlershof hat zwei Seiten.

Die gute Seite:

Das ist die Arbeit für die Produktion. Produktionsberatungen werden organisiert. Jede Woche eine. Jedesmal in einer anderen Abteilung. Ein Wettbewerb wurde im Betrieb organisiert. Überall im Betrieb hängen die Zettel mit den Wettbewerbsergebnissen.

„Wir sind noch gar nicht zufrieden, der Wettbewerb müßte noch viel besser sein“, meint Genosse Lindenau bescheiden. Und während sich der Mann über die Haare streicht, lacht er und sagt: „Es ist eine ganz schöne vertrackte Arbeit jedesmal die Ergebnisse auszurechnen.“

Ungerecht wäre es, das Kinderferienlager in Sakrow zu verschweigen. Der Stolz des Betriebes. Im Sommer, so berichtet der Parteisekretär, hätte es überall besondere Anerkennung gefunden.

Die schlechte Seite:

Die Betriebsparteiorganisation versäumt die politische Massenarbeit. Einige Genossen haben kein Vertrauen zur Betriebsparteileitung. Die parteilosen Kollegen noch viel weniger.

Sie sorgt sich nicht genügend um die parteilosen Kollegen, kümmert sich nicht um ihre Sorgen, will nicht wahrhaben, daß es im Betrieb auch eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Unaufrichtigkeit gibt.

Schlußgefolgte Folgen

Welche Schlußfolgerungen hast du gezogen, will der Parteisekretär wissen.

Die politische Massenarbeit ist schlecht.

Ihr arbeitet nicht operativ. Kümmert euch zu wenig um die Menschen, seht nur die Produktion.